

Hütten-Zeitung

des
Eisener Vereins
Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

7. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

24. März 1927

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 12.

Rationalisierung.

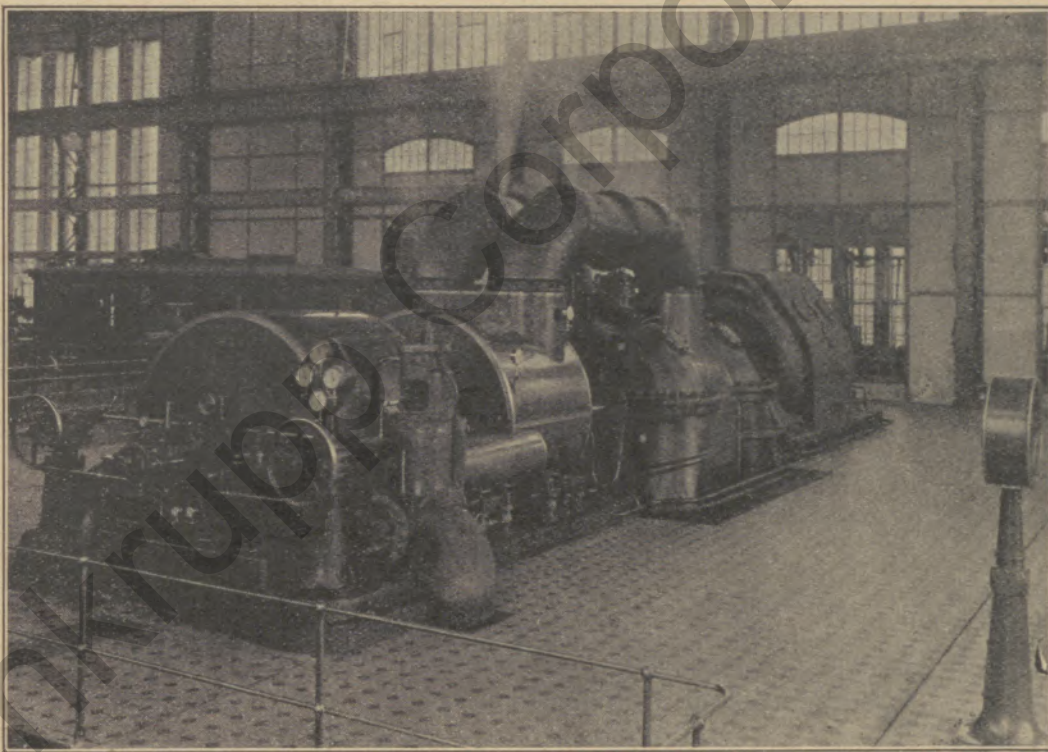
Rationalisierung ist ein Fremdwort, das in den letzten Jahren besonders häufig gebraucht worden ist. Es muß hergeleitet werden von dem lateinischen Worte ratio, was soviel bedeutet wie Vernunft, im weiteren Sinne aber auch Rechnung. Unter Rationalisierung versteht man also ein Verfahren, das der Vernunft entspricht und darauf angelegt ist, durch eine richtige Rechnung einen Erfolg zu verbürgen. Das Wort Rationalisierung ist hauptsächlich auf unsere Erzeugungsmethoden angewandt worden und bedeutet hier, daß man durch Zusammenlegung und Vereinfachung diese Erzeugung billiger gestalten will. Dadurch, daß an verschiedenen, möglicherweise auch am gleichen Ort zwei Werke sich befinden, welche das gleiche Erzeugnis herstellen, wird es häufig vorkommen, daß das eine Werk, weil es infolge seiner besseren Einrichtung schneller und besser produzieren kann, die übrigen Werke in ihrem Absatz drückt und beschränkt, da sie notwendig teurer und unter Aufwendung größerer Kräfte an Arbeit und Geld arbeiten müssen. Die Rationalisierung hat die Aufgabe, gleichgeartete Werke zur Verbilligung und Vereinheitlichung zusammenzufassen und so Absatzmöglichkeiten zu schaffen, die jeder Konkurrenz weit besser gewachsen ist als die Summe der einzelnen gleichgearteten Werke. Bei dieser Zusammenfassung spielen vielerlei Dinge eine Rolle: die Einrichtung der Werke, die fruchtliche Lage, die Qualität der Erzeugnisse und dergleichen mehr.

Infolge des Krieges haben viele europäische und außereuropäische Staaten eine eigene Industrie entwickelt, die sie vorher nicht hatten. Diese Staaten sind natürlich bemüht, die neu geschaffenen Industrien auch jetzt noch beizubehalten und sie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten. Eine solche Konkurrenz war vor dem Kriege nur in wenigen Ländern vorhanden. Wenn Deutschland ihr damals wirksam begegnen konnte, so verdankte es das der Güte und großenteils der Billigkeit seiner Erzeugnisse, nicht zum wenigsten auch der Intelligenz seiner Arbeiterschaft. Nach dem Kriege hat sich nun durch den Hinzutritt vieler Länder und vor allem auch durch die ins Riesenhafte gestiegene Erzeugung der Vereinigten Staaten von Nordamerika der Konkurrenzkampf sehr verschärft. Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt ist immer schwieriger geworden. Es hat nur Aussicht, sich heute durchzusetzen, wenn es ganz billig und, — was ganz besonders gegenüber der amerikanischen Konkurrenz gilt, — gut produziert. Das kann es aber vielfach am besten, wenn es durch die Zusammenfassung und Verbilligung seiner Produktion in den bestgeeignetsten Werken, eben durch Rationalisierung, an dem Wettbewerb der Länder teilnimmt. Die Rationalisierung ist also für Deutschland vielfach das Gebot der Stunde.

Über die Rationalisierung ist viel gestritten worden. Wir wollen uns deshalb über ihren Wert einmal an der Hand von Auslassungen bedeutender Wirtschaftsführer unterrichten. So führte vor kurzem der Leiter eines der größten

deutschen Elektrowerke, der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.), Deutsch, dazu folgendes aus: „Die Frage lautet: „Wie wirtschaftet man vernünftig, so daß jeder etwas verdient? Meiner Ansicht nach kommt man mit Kartellen und Interessengemeinschaften nicht weit genug, die einzige Rettung sind die Fusionen (Zusammenlegungen). Nicht viele Fabriken sollen schlecht, sondern wenige viel beschäftigt sein. Diese im höchsten Grade wünschenswerten Fusionen gleichartiger Werke sind bei den Rohstoffen und den Montanindustrien, beispielsweise bei der Schienen-Industrie, leichter durchzuführen als bei der Fertigungsindustrie, die sich immer nach dem lokalen Geschmack und dem jeweiligen Bedürfnis richten müssen. Ich muß ausdrücklich betonen, daß ich es bewundere, welche enorm schnellen Fortschritte die Idee der Rationalisierung in den letzten sechs Jahren gemacht hat. Wir haben den gewaltigen Montantrust, den Kaliverband und den Trust der chemischen Industrie. Nach und nach werden wir auch in der Fertigungsindustrie, in der

es jetzt noch Tausende von verschiedenen Fabrikaten gibt, die Rationalisierung suchen und finden müssen, indem wir uns auf gewisse Typen einigen, Patente und Erfahrungen austauschen, keine Geheimnisse voreinander haben, sondern gleich gute Erzeugnisse zu gleichen Preisen verkaufen. In Amerika liegen die Verhältnisse viel einfacher. In Amerika schreibt der Fabrikant dem Publikum vor, was es zu tragen hat und jeder Mensch trägt daselbe. Auf nahezu allen Linien ist die Massenfabrikation siegreich. In Europa gibt es alle paar Stationen eine neue Grenze mit neuem Zoll und anderen technischen Vorschriften. Die Produktion kann sich also nicht auf Massenartikel werfen und nicht billig sein. Dieses System führt meiner Ansicht nach Europa in den Ruin. Die Staaten von Europa müssen schnellstens zu einer wirtschaftlichen Einigung gelangen oder die gesamte europäische Industrie geht zugrunde. Vorläufig sieht es freilich aus, als ob die Schaffung des großen Wirtschaftsgebietes der Vereinigten



Der neue 22 000pferdige Turbosatz unseres Kraftwerkes wurde nach Fertigstellung der zu ihm gehörenden Anlagen und den üblichen Versuchen endgültig in Betrieb genommen.

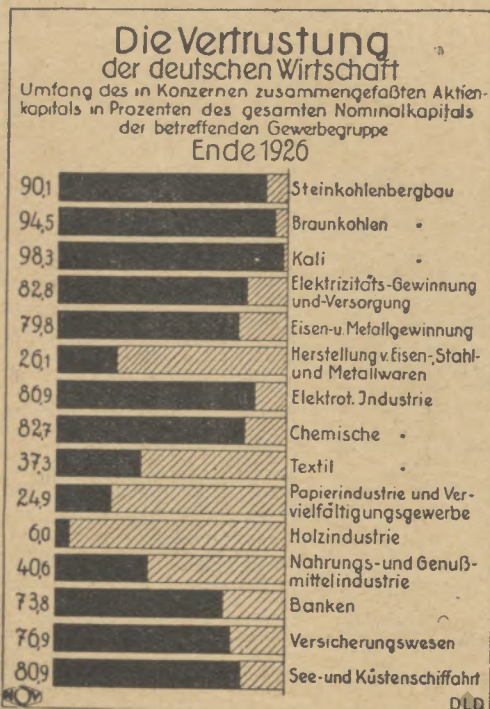
ten Staaten von Europa durch die Errichtung der neuen Länder für Jahre hinaus erschwert, vielleicht sogar verhindert worden ist. Diese Zusammenlegung, genauer gesagt, der horizontale Neuaufbau der Industrie muß natürlich in Etappen vor sich gehen. Die erste Epoche umfaßt die nationalen Zusammenschlüsse, die zweite die intereuropäischen und den Schluß bildet die Verständigung mit Amerika über den Weltmarkt. Wir sind jetzt bei der ersten Etappe, dem nationalen Zusammenschluß; die zweite, den europäischen, halte ich für nahe bevorstehend. Heute sieht das noch vollkommen unmöglich aus, und doch glaube ich bestimmt, bei der Organisation noch selbst mitwirken zu können.

Generaldirektor Dr. Böglar ließ sich über den großen Zusammenschluß in der rheinisch-westfälischen Stahlindustrie, der zur Bildung der Vereinigten Stahlwerke führte, u. a. folgendermaßen vernehmen: „Durch diese Zusammenlegung wurde eine gründliche Bereinigung unserer Wirtschaftslage durchgeführt. Jetzt sind nur noch wenige Werke übrig geblieben, die einander das Leben schwer machen. Ich sitze hier in Dortmund mit zwei Sekretärinnen. Dieser Schreibtisch ist meine ganze Generaldirektion. Schon nach einem halben

Jahre konnte ich unserer Generalversammlung die Kurven über Erzeugungsmengen und Erzeugungskosten vorlegen. Seit dreißig Jahren wird in den Werken der Vereinigten Stahlwerke das Gleiche fabriziert. So machten wir beispielsweise an sieben Stellen Eisenbahnschienen und jeder von uns machte Rohre, die natürlich je nach der Anlage der Fabriken verschieden gut ausfielen. Viele Werke eigneten sich gar nicht dafür, sie mußten sie aber dennoch herstellen, weil ja jedes Werk seinen Anteil an den Verband zu liefern hatte. Den Wahnsinn dieser in die Luft gepumpten Konkurrenzarbeit habe ich schon immer bedauert. Im Kriege und in der Inflationszeit wurde diese Zersplitterung geradezu bis zum Neuesten getrieben. Nur niedrige Preise machten uns auf dem Auslandsmarkt konkurrenzfähig und nur die Zusammenlegung ermöglicht die billigere Produktion. Wir ersparen nicht nur den Transport von den Zechen zu den Hochöfen, sondern wir können jedes Werk in seiner Eigenart voll ausnützen."

Auch der Reichswirtschaftsminister äußerte sich in seiner großen Etatsrede vor kurzem zur Rationalisierung. Er sagte darüber: Die Organisation von Produktion und Güterverteilung sei Gegenstand einer besonderen Diskussion geworden. Noch sei das Ziel der Rationalisierung in Deutschland nicht erreicht. Die Bervollkommnung der Technik stehe noch zum großen Teil bevor. Das Reich werde dafür zu sorgen haben, daß nicht durch politische Grenzen innerhalb Deutschlands die wirtschaftliche Durchführung dieser Pläne zu Schaden komme. Endziel der ganzen Rationalisierung müsse die Wiederaufnahme aller brauchbaren Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß und die Hebung der Kaufkraft der ganzen Bevölkerung sein. Wenn man auch von diesem Ziel noch weit entfernt sei, so sei es doch völlig falsch, von einem Fehlschlag der bisherigen Rationalisierung zu sprechen, die bereits bewirkt habe, daß sich die rationalisierten Unternehmungen innerlich gefestigt hätten und eine dauernde Arbeitsmöglichkeit böten.

Wir sehen also, daß wir nach dem Urteil berufener Kenner unseres Wirtschaftslebens mit der Rationalisierung auf dem rechten Wege sind. Das bestätigt auch die letzte Tagung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit.



Ende 1926 waren von 12 392 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 20 354 Millionen Reichsmark 1967 Aktiengesellschaften mit insgesamt 13 242 Millionen Reichsmark, also fast zwei Drittel des deutschen Aktienkapitals, in Konzernen zusammengefaßt. Am stärksten ist die Vertrustung bei der Industrie der Grundstoffe vorgegriffen, für die sich ein Durchschnitt von 88,5 Proz. ergibt, während die verarbeitende Industrie nur 56,5 Proz. und Handel und Verkehr 58,2 Proz. des Aktienkapitals in Konzernen gebunden haben.

Politischer Rundfunk.

Die Völkerbundstagung in Genf ist zu Ende. Die dort versammelten Diplomaten sind nach Hause zurückgekehrt, um, wie auch unser Außenminister, den verantwortlichen Stellen ihrer Länder Rechenschaft über das in Genf Beschlossene abzulegen. Die Stellungnahme dazu ist natürlich in vielen Ländern verschieden. Für Deutschland war das Wichtigste die Erledigung der Saarfrage. Was darin unter Zustimmung des deutschen Außenministers und unter Billigung der Regierung beschloßen wurde, besagt folgende einstimmig angenommene Entschliebung des Völkerbundsrates: „Der Völkerbundsrat nimmt von dem Bericht der Regierungskommission des Saargebietes vom 18. Februar 1927 über den Schutz des Transportes und des Transits auf den Eisenbahnlinien des Saargebietes Kenntnis. Die gegenwärtig im Saargebiet stationierten Truppen werden innerhalb eines Zeitraumes von 3 Monaten zurückgezogen. Der Bahnschutz steht ausschließlich unter der Autorität der Regierungskommission des Saargebietes und ist ihr verantwortlich. Das Eisenbahnschutzkorps übt seine Funktionen gegenüber der zivilen Bevölkerung nur in außergewöhnlichen Fällen aus. Die Gesamtzahl von 800 Mann für das Bahnschutzkorps bedeutet ein Maximum. Die Regierungskommission des Saargebietes ist aufgefordert, in die Prüfung einer Herab-



setzung dieser Zahl einzutreten und die hierfür notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, ohne hierüber weiter dem Völkerbundsrat Bericht erstatten zu müssen."

Raum ist die Tagung des Völkerbundsrates beendet, da jetzt schon wieder eine neue Beratung eines besonderen Komitees des Völkerbundes ein, welches sich mit den Maßnahmen zu befassen hat, die auf Grund der Artikel 11 und 16 des Völkerbundsstatuts bei Ausbruch eines Krieges durch den Völkerbund zu ergreifen sind, um diesen schnellstens zu verhindern. Als erste dieser Maßnahmen wird genannt die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates. Noch vor seinem Zusammentritt sollen die streitenden Teile durch den Ratspräsidenten telegraphisch um Verzicht auf alle feindlichen Handlungen aufgefordert werden. Sofort nach Zusammentritt des Rats ist den Vertretern der im Streit befindlichen Länder unverzüglich klarzumachen, daß sie unter keinen Umständen den Frieden stören dürfen. Außerdem werden ihnen sofort sogenannte erhaltende Maßnahmen empfohlen, die die Aufrechterhaltung des Friedenszustandes sichern sollen, wie z. B.: Rückzug der Truppen aus einer zu neutralisierenden Zone, Verzicht auf alle Mobilisationsmaßnahmen und andere militärische Vorbereitungen, die den Status quo verändern könnten. Die streitenden Teile müssen hierfür sofort ihr Einverständnis zu den betreffenden Anweisungen zur Kenntnis geben. Ferner können je nach den Umständen andere Maßnahmen wirtschaftlicher, finanzieller und auch militärischer Art getroffen werden. Der Rat kann, um die Ausführung seiner Anweisungen zu prüfen, Vertreter an Ort und Stelle entsenden. Wenn ein Mitglied den Anweisungen nicht Folge leistet, kann ihm zunächst die Mißbilligung des Rats ausgesprochen werden. Ferner können teilweise oder vollständig die diplomatischen Vertretungen der Mitgliedstaaten aus dem betreffenden Lande zurückgezogen werden. Wenn der widerspenstige Staat seine Vorbereitungen oder feindseligen Handlungen fortsetzt, kann man zu Flotten- und Luftkonditionen greifen.

Die Beratung dieser Maßnahmen zeigte wieder einmal, daß im Völkerbund keineswegs die große Friedensstimmung herrscht, welche man eigentlich von ihm erwarten mußte. Jeder der im Komitee vertretenen Staaten hatten vielmehr Einwände zu erheben, die seinen eigenen Fall betrafen. Es ging dabei recht wenig friedlich zu, und von einem allgemeinen Willen zur Abrüstung war recht wenig zu spüren.

Mit seinem Plan einer neuen Abrüstungs-Konferenz zur See ist der amerikanische Präsident Coolidge bekanntlich auf den Widerstand Frankreichs und Italiens gestoßen. Dafür haben ihm aber England und Japan zugestimmt. Nun soll zwischen den drei Mächten Amerika, England und Japan im Juni eine Vorkonferenz stattfinden, auf der ihre Uebereinstimmung festgestellt werden soll. Frankreich und Italien haben die Einladung erhalten, dazu Vertreter als Beobachter zu entsenden. Um auf diese beiden Länder einen Druck auszuüben, hat sich England ausdrücklich vorbehalten, seine Flotte zu verstärken, wenn Frankreich und Italien das auch tun sollten. Man sieht also, daß es auch mit dieser Abrüstung nicht weit her ist.

Der Brennpunkt der Ereignisse in China ist nach wie vor Schanghai. Die ausländischen Truppen, hauptsächlich Engländer, sind in der Stadt, die fremden Kriegsschiffe liegen kampfbereit im Hafen. Die Kantonesen (Südchina) rücken immer mehr vor. Dem nordchinesischen General in der Stadt fällt das Herz schon in die Hosen. Die chinesische Flotte hat sich den Kantonesen angeschlossen und in der Stadt selbst haben sie einen großen Anhang. Die Lage wird täglich schlimmer für die nordchinesischen Truppen. Dazu droht ihnen Rußland, der stille Freund der Kantonesen, mit bewaffnetem Eingreifen, weil sie russische Agenten gefangen genommen haben und sie hinrichten wollen. Wie sich dieser Anäuel entwirren wird, muß man abwarten. Lange kann es nicht mehr dauern, und die Welt steht, trotz allen Friedensgeredes, vor einem neuen Kriegsbrand.

Beethoven.

Geb. 15. Dez. 1770 in Bonn, gest. 26. März 1827 in Wien.

100 Jahre trennen uns von Beethovens Tode. Von Generation zu Generation ist der Ruhm seines Namens gewachsen, ist sein Werk der Menschheit vertrauter und im gleichen Maße kostbarer, einziger geworden. Im ungeheuren Ringen um seinen Bestand, den das deutsche Volk fünf schwere Jahre hindurch führte, war ihm Beethovens Kunst, Beethovens männliche Persönlichkeit Helfer und Tröster wie kaum ein anderer seiner Großen. „Der Bruder kommt zu seinen Brüdern“ — der herrliche Gesang aus dem Fidelio steht unverwischbar über dem ganzen Werk des Meisters. „Seid umschlungen Millionen“ tönt es gewaltig aus der neunten Symphonie. Gewiß, er war Deutscher, in seiner Eigenwilligkeit, seinem Humor, seiner Arbeitsfähigkeit in seinem tiefgewurzten Sinn für das gute Handwerk, seiner äußeren Formlosigkeit und geistigen Zucht, in seinem Naturgefühl, seinem Idealismus, seiner trotzigen Männlichkeit, in alledem war er Deutscher, war selbst in manchem enger bestimmt Rheinländer, aber darüber hinaus war er ein Mensch — nehmte alles nur in allem —, ein Mensch, dem wirklich, wie Faust es sich wünschte, alles zugeteilt war an Schmerzen und Glück, was zu leiden und zu genießen wir fähig sind, ein Mensch in jedem, in höchstem Sinn, wie ihm an seinem Grabe der Dichter Grillparzer nachrühmte. Der Reichtum der Empfindung in seinem Werk ist so groß, daß wir kaum je die ganze Stufenfolge auffassen, sondern eins oder das andere herausgreifen und sagen, das ist Beethoven oder jenes ist der ganze Beethoven, seien es nun seine wehmütig schmerzlichen Stücke, seien es seine heroisch pathetischen oder die unirdisch großartigen der Spätheit. Wie sehr ist immer wieder die Heiterkeit seines Wertes, das urkräftige Behagen, der Humor übersehen worden, wie eng wurde er oft nur als der große Tragiker aufgefaßt, dem das Schicksal zu harte Last auferlegte, das zu tragen und zu überwinden seine Kunst ihm diente. Was einer der größten Beethovenkenner und -bewunderer von Beethovens 32 Klaviervariationen sagte, gilt von seinem Werk überhaupt: „Alle Stufen des musikalischen Denkens und der Klangphantasien vom erhabensten Tiefstimm bis zum verwegensten Humor in unvergleichbarer reichster Mannigfaltigkeit“ werden von ihm durchschritten. Sollten wir aus dem Reichtum der Wesenszüge, die diese seine menschlichste Persönlichkeit, aus der Fülle der Kräfte, die sein Werk aufbauten, einige herausgreifen als die Grundzüge, so seien es diese drei: Der Mannessinn, das Naturgefühl und die Künstlerkraft. Immer



wieder bauen sich die Sähe seiner Werke auf dem machtvollen Widerspiel von Licht und Schatten auf. Immer wieder ist Kampf die Lösung, das Ringen um Freiheit, um Freude, um Erlösung, und immer wieder findet er trozig den Weg hindurch zum Jubel, ja selbst zur Ausgelassenheit des Schlusses. Nichts hatte er mehr als weiche Gefühlseligkeit. „Die Musik“, schrieb er einmal, „soll keine Tränen hervorlocken, sie soll dem Manne Feuer aus dem Geist schlagen.“ Er hat auch keine Musik geschrieben, die, wie vor allem die moderne Musik, vorwiegend auf besondere Klangwirkungen aus ist; er schrieb eine geistige, in seinen letzten Jahren fast eine abstrakte Musik, eben

wirklich eine, die Feuer aus dem Geist schlägt. Die einzige musikalische Gestaltung, die er neu geschaffen hat, war das Scherzo als Satz der Symphonie und Sonate, und das ist ein geistiges und ein männlich freies, heiteres Spiel ohne jede Empfindseligkeit. „Er war“, sagt einer, der ihn von Jugend auf kannte, „wie ohne eine Liebe und meistens in hohem Grade von ihr ergriffen.“ Die Gestalten wechselten, oft rasch genug, an die dies starke innerste Lebens- und Liebesgefühl sich heftete, aber die Versuche, aus den einzelnen Beziehungen Wesentliches für Beethovens Wesen und sein Werk herauszulesen, sind vergeblich, da eben das Entscheidende die Stärke des Gefühls bleibt, das feurige Gemüt, die Spannkraft der Seele, die des Mannes bester Teil sind.

Beethovens Liebe zur Natur durchatmet sein ganzes Leben. Auch hier wieder fehlte seinem Empfinden jede weiche Schwärmerei, wie sie heute sich oft breit äußert. Was ihn anzog, war nicht so sehr die Schönheit der Natur, als ihre lebendige Stille, ihre Reinheit, ihre Erhabenheit. Er empfand sich selbst draußen im Wald als Geschöpf unter seinesgleichen, wie Faust vom Erdgeist rühmt:

Du führst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei, und lehrst mich meine
[Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser
kennen.

„Kein Mensch“, lesen wir bei Beethoven, „liebt das Land mehr als ich. Wälder, Bäume und Berge geben einem die Antwort, die man wünscht.“ Und ein andermal: „Bäume sind mir lieber als Menschen.“ „Durchirren Sie“, schreibt er 1817 an Rakette Streicher, „die heimlichen Tannenwälder, so denken Sie, daß dort Beethoven oft gedächelt oder, wie man sagt, komponiert hat.“ Von Menschen hat Beethoven nach seiner Jugend nicht mehr viel gelernt, sich kaum um zeitgenössisches Werk gekümmert. Was er schuf, hob er empor aus den Tiefen des eigenen Gefühls und der eigenen Phantasie und fand es draußen bestätigt in der tausendstimmigen, tausendfarbigen Schöpfung. Sein Werk spiegelt diese tiefe Ver-

Ordnung muß sein — der Werkstahl bestiehlt auch dich!

Ein Fest auf Haderslevhuus.

Novelle von Theodor Storm.

(10.)



Da sie streckte die Arme aus und rief: „Mein Vater! Mein armer Vater! Wir werden nimmermehr vom Tod geheilet!“ „Das Klang hart von Euren jungen Lippen!“ sprach der Mann.

Da wandte sie ihr Haupt und sah den Schmerz in seinen Augen. „Ich wollte Euch nicht Leid tun!“ sprach sie bittend; „nur sagen: von all dem Sterben habe auch ich mein Teil behalten!“ — und sie faßte wieder mit der Hand nach ihrem Herzen — „des Königs Arzt, der spanische Jude, ich hörte ihn einst zur Base sagen, es sei zu groß, ich könnte einmal so hingehen; starkes Leid und Freude könnte ich nicht ertragen. Und die gute Base, will sie mir lieb tun, so sagt sie, ich hätte weiße Rosen auf den Wangen!“

Sie schwieg, und er antwortete ihr nicht; aber sie sahen sich in die Augen, und branten aus der Tiefe schlug die Nachtigall. „Frühling!“ sprach er leise und öffnete die Arme ihr entgegen. Da lag sie an seiner Brust, die Augen geschlossen, die Hände um seinen Hals gestrikt; und für die Worte, welche ihnen

fehlten, sang die Nachtigall, als müsse ihr die Brust zerspringen — und nun ein Ton, lang ausatmend, ohne Ende. „Sie stirbt!“ rief Dagmar, warf das Haupt zurück und schaute in des Mannes Augen. „Oh, kann man auch vor Liebe sterben?“ — Er aber, in dem Trübsinn der Minne, hob ihre leichte Last gegen den Silberschein des Mondes und küßte ihre Wangen: „O, meine weißen Rosen! O heilige Jungfrau, beschütze mir mein ganz unsäglich Glück!“

Da scholl vom Schlosse her das Klirren einer Pforte, und sie wand sich jäh aus seinen Armen. „Scheiden!“ rief sie schmerzlich; dann nahm sie seine Hand, doch nur für eines Atemzuges Dauer. „Nein, fort! — fort!“ rief sie in Schreden. „O, vergiß nicht mein; ich müßte sterben!“

Sie küßte einen heißen Kuß auf ihrem Mund; dann rauschte es in den Pappelzweigen, und sie war allein.

Da kamen Schritte näher, und aus den Büschen trat die Base in ihrem Marderpelz, den Kopf mit einem biden Tuch vermunnt, mit der alten Grete in den Mondschein hinaus. „Kind, Kind, wo bleibst du!“ rief sie. „Muß deine alte Base dich suchen gehen!“

— „O Base, es ist so schön hier!“

„Und“ — die Alte sah sich um — „du bist ja ganz allein; wo ist der Hund, der Heubau?“

„Der Hund?“ sprach Dagmar hastig. „Ist der nicht hier?“

— „Ei, Kind, das mußt du ja doch selber wissen!“

„O Base, du hättest die Nachtigall nur hören sollen!“ Und wie gerufen drang der Vogelschall von neuem aus der Tiefe, und das Mondlicht glüherte auf den Blättern der Hülse und den Nadeln des Taxis; von Dürften schwamm es in der Luft. Einen Augenblick stand die Alte, das Ohr geneigt. Dann aber trieb sie zu rascher Rückkehr in das Haus, denn ein Abendwind hob sich und rauschte durch die Wipfel der Bäume.

Dagmar lag bald in dem schmalen Bettchen in der Kemenate der Base; von dem jungfräulichen Lager hob sich in dem zweifelhaften Mondlicht ihr blaßes Köpfchen, das schwarze Haar in ein weißes Seidennetz gehüllt. „O Mutter der Gnaden“, flüsterte das Kind, „ich habe sie beide belogen, Heubau erst, den Hund, und dann die gute Base! Ach, Heilige, aber wenn man erst so alt ist! Sie verstanden das doch beide nicht!“ Dann legte sie die Hände über die junge Brust, und sanft wie eine Wolke kam der Schlaf.

— Rolf Lembed wanderte indessen mit langsamen Schritten heimwärts; er wußte wohl, auf Dörning erwartete ihn auch sein schönes Weib, und sie war

bundenheit mit der Natur nicht sinnlich wieder. Er hat kaum einmal die Natur in Tönen abgezeichnet. Selbst über seine „Pastorale“, die sechste Symphonie, die dem Landleben gewidmet ist, schrieb er zu den Programmwörtern: Szene am Bach — Gewitter — Sturm — „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei.“

Aber sein Werk war selbst ein echtes Stück Schöpfung, aufwachsend auf dem Boden seines Lebens, aus dem Boden der Zeit, dem Mutterboden seines Volkstums in einer sicheren Kraft und doch schönen Gelassenheit, einer unendlichen Vielfalt und doch unzerstörbaren Einheit, wie eben ein Baum wächst und ein Gebirge sich aufbaut mit tausend Tälern, Schluchten und Gipfeln.

Dem letzten Geheimnis seines Wesens werden wir am nächsten kommen von Seiten seiner Künstlerschaft her. Grillparzer schon sprach es aus: „Ein Künstler war er, und was er war, war er nur durch die Kunst.“ Die Betrachtung seines Lebens und auch die seiner Werke vergift das oft über den vielen schönen Gefühlen und Gedanken, zu denen sie anregen. Alle seine Werke sind zuerst einmal gute, große, einzige Musik. Gewiß klingt sein hartes Schicksal, als Musiker taub zu werden, auf der Höhe des Lebens, gewiß klingt manche Empfindung der Liebe, des Schmerzes, der Bitterkeit, des Heldentums aus seinen Themen, aber niemals ist der Ausdruck solcher bestimmter Empfindungen der Sinn seines Werkes. Musik ist mehr als Ausdruck eines sinnlichen Empfindens, Musik ist eine Kunst, das heißt eine geistige Schöpfung, ein Stück Schöpfung, das gebaut ist mit seinen Bausteinen, nach seinen Gesetzen, mit seiner eigenen Welt des Gefühls, der Gedanken und der letzten über alles Begreifen hinausdringenden Schau. Wie alle wahrhaft großen Künstler war Beethoven zuerst einmal ein Köhler, ein Handwerker, der mit zähem Bemühen seine Arbeit gelernt hatte. Noch als fertiger und schon berühmter Mann nahm er Stunden, um die einzelnen Orchesterinstrumente genau kennenzulernen. Er war auch gar nicht auf das Andersmachen aus. Er hat die ererbten Formen bewahrt, hat sie nur ausgedehnt für den neuen Inhalt, den er ihnen geben wollte, aber nichts lag ihm ferner als eitles Revolutionieren, um zu zeigen, was er für ein Kerl sei. Als gereifter, ja als alternder Meister erst ist er fortgeschritten zu neuen Formen, aber er hat eigentlich auch dann nur die alten Formen so verwandelt, daß neue sich ungewollt ergaben, an die die zukünftige Entwicklung anknüpfte. Erst seine große, ja vollkommene Künstlerschaft hob das Leben, das er gelebt, hob das Wesen, das er war, mit hinauf in jene Unvergänglichkeit, in der sein Werk lebt.

Kurt Basse in den „Siemens-Mitteilungen“.

Störungen beim Rundfunkempfang und deren Beseitigung.



Die beim Rundfunkempfang auftretenden Störungen teilt man in vier Arten ein: 1. Luftstörungen (atmosphärische Störungen), 2. Störungen durch nicht zu empfangende Sender, 3. örtliche Störungen und Störungen an der eigenen Empfangsapparatur. Ueber die Luftstörungen ist man noch nicht ganz aufgeklärt. Sie können herrühren von Schwankungen der Temperatur, des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft, oder auch

der Sonnenstrahlung, wodurch Änderungen der elektrischen Ladung der Atmosphäre hervorgerufen werden, die bei den Störungen eine Hauptrolle spielen. Diese Störungen machen sich im Kopfhörer oder Lautsprecher bemerkbar durch andauerndes Brabbeln, Zischen oder Krachen. Derartige Störungen treten in der kalten Jahreszeit am wenigsten auf; am meisten ist der Sommer von diesen Störungen heimgesucht. Da ist vor allen das Gewitter,

das sich unangenehm bemerkbar macht. Ein guter Empfänger zeigt ein Gewitter schon mehrere Stunden vorher an, er ist also ein guter Wetterprophet. Sind nun solche Störungen vorhanden, die sich durch ein fürchterliches Krachen bemerkbar machen, so ist es ratsam, man legt die Antenne mittels Erdschalters an Erde, um Gefahren durch Blitzschläge vorzubeugen. Verfolgt man den Verlauf der Störungen während eines Tages, so bemerkt man, daß nach Sonnenuntergang die Störungen am stärksten sind, gegen Mitternacht flauen sie merklich ab, und in den späten Nachtstunden, namentlich im Winter, herrscht vollkommene Ruhe. An sonnigen Tagen ist der Empfang im allgemeinen nicht so gut wie an regnerischen, trüben und nebligen Tagen. Zu den Luftstörungen kann man auch den sogenannten Fadingeffekt rechnen. Dies ist eine merkwürdige Erscheinung, die beim Empfang ferner Stationen oft bemerkbar ist. Sie äußert sich in einem mehr oder weniger schnellen Abnehmen und Ansteigen der Lautstärke, ohne daß an der Empfangsapparatur irgend eine Verstellung vorgenommen worden ist. Dieses Schwinden einer empfangenden Station kann Sekunden oder sogar auch Minuten dauern. Eine Beseitigung und befriedigende Erklärung dieser Störung ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Eine weitere unangenehme Störungsquelle bilden die Telegraphiesender. Diese wirken dann besonders störend, wenn sie auf einer nahezu gleichen Welle wie die empfangende Station liegen. Sie äußern sich dadurch, daß neben dem Rundfunkempfang auch Morse- und Maschinentelegraphenzeichen vernommen werden. Hat man ein sehr selektives Sekundärempfangsgerät zur Verfügung, so stören diese Telegraphiesender nicht so besonders stark. Ferner sind auch noch Störungen vorhanden, die hervorgerufen werden durch Rundfunksender, deren Trägerwellen der zu empfangenden Welle nahezu benachbart liegen. Um die Trägerwelle eines jeden Rundfunksenders lagern unten und oben eine Menge von Seitenwellen. Wenn sich diese Seitenwellen der Telefonsender zum Teil überlagern, so treten Störungen auf, die sich durch Heulen mit schwankender Lautstärke und Tonhöhe bemerkbar machen. Gegen diese Störungen ist man auch mit den selektivsten Geräten machtlos. Unter rein örtlichen Störungen hat besonders der Rundfunk in der Großstadt zu leiden. Die meisten dieser Störungen haben wir den Starkstromanlagen und der Straßenbahn zu verdanken. Letztere lassen sich dadurch beseitigen, daß man statt der bisher verwendeten Metallstromabnahmebügel und -rollen solche aus Rohle verwendet. Andere Ursachen sind stationäre elektrische Maschinen, laufende Elektromotoren, Triebmotoren von Fahrstühlen und Aufzügen, elektromechanische Apparate, und selbst elektrische Zigarrenanzünder können Störenfriede des Rundfunkempfanges sein. Alle diese Störungen machen sich durch zeitweiliges oder andauerndes Brabbeln, Summen, Krachen oder Knaden bemerkbar, was oft jeden Fernempfang unmöglich machen kann.

Konnes

Deutsche Arbeit für Portugal und Südafrika. Die Hannoversche Waggonfabrik A.-G. (Hawa), Hannover-Linden, hat aus Portugal den Auftrag auf Lieferung von 600 Güterwagen im Werte von rund drei Millionen Mark erhalten. — Die südafrikanische Eisenbahnverwaltung hat einen neuen Auftrag über zehn Dampfkessel im Gesamtwert von 12 500 Pfund einer deutschen Firma übertragen. — Auf 19 deutschen Seeschiffswerften sind gegenwärtig etwa 55 Schiffe im Werte von rund 268 Mill. Mark im Bau, davon 31 Schiffe im Werte von etwa 230 Mill. Mark im Nordseegebiet, 24 Schiffe im Werte von etwa 38 Mill. Mark im Ostseegebiet.

Spanien baut Kraftwagen. Die spanische Regierung beabsichtigt, den Bau von Kraftwagen in Spanien zu fördern und hat zu diesem Zweck von einer englischen Firma Teile für 300 Kraftwagen bestellt, die in Spanien zusammengebaut werden sollen. Gleichzeitig hat die Firma die Genehmigung erhalten, alle Maschinen einzuführen, die zur Herstellung solcher Kraftwagentheile notwendig sind.

Unfall bringt Leid und Not - Arbeit tägliches Brot!



„Kind, wo bleibst du? Muß deine alte Nase dich suchen gehen?“

sein mit allen ihren Wonnen; aber ihn überfiel es, als fürchte er die starken Weiberarme, und ging den Weg hinab wie in ein Tal des Todes.

Durch alle Gefahren aber fand die Minne ihren Weg. Rolf, der Leichtlebende, wie das schuld- und truglose Kind, sie waren beide plötzlich flug geworden und reich an Plänen und an List; denn Minne schärfte ihre Sinne und gab ihnen zum Schild die träumerische Vorsicht. Rolf lembed zwar erkaufte sich bei seinem Weibe nur durch erzwungene Zärtlichkeit die flüchtigen Stunden seines echten Minneglücks; und mitunter, wenn er sie umfassen wollte, setzte sie ihre schöne Faust gegen seine Brust und sah ihm prüfend in die Augen, ob seine Seele auch dabei sei; und so geschah es unterweilen, daß sie plötzlich seine Arme von sich warf und schweigend aus der Tür schritt. — Und als zu Haderslevhus der Schloßhauptmann aus Wordingborg heimkam, da trug ihm wohl die Tochter ein schweres Herz entgegen, und als er ihr die Wangen strich

und frug: „Was ist mit meiner Dagmar?“ da schüttelte sie nur den Kopf und sah zu Boden und nicht wie früher in das geliebte und gefürchte Antlitz über ihr; und zu sich selber sprach sie: „O brennend Leid! Wem soll ich reden, wem soll ich schweigen?“

So schien die Heimlichkeit geborgen; aber ein Durchblick von eines Sandforns Umfang konnte sie verraten. Schon mehrmals hatte Frau Wulfschild ihren Schreiber angehalten: „Nun, Gaspard, wo bleibt die Puppe?“ und er hatte geantwortet: „Verzeihet, Frauenwünsche sind schneller noch als Mannesarbeit!“ Gleichwohl trug er schon etwas in seinen Sinnen; nur wollte er es unreif nicht herausgeben. Er hatte auch einmal vom Wege aus des Schloßhauptmanns Tochter über die Gartenmauer lehnen sehen; und auch zu ihm hatte die Dogge, die mit den Vorderfüßen zwischen den Zinnen stand, das gewaltige Gebell hinabgeschickt. „Hm, ein Rind noch!“ hatte er bei sich gemurmelt; „ein Rind mit einem Hunde! Und doch — auch bald nicht mehr, wer weiß?“

Und eines Morgens sprach er zu dem Ritter: „Wisset, Herr, drunten in Haderslev hat ein junger Schmied, der eben aus dem Reich gekommen ist, ein neues Schießwerk heimgebracht: es ist ein eiseren Rohr und wird mit einem Pulver draus geschossen! So's Euch gefällt, wir könnten einmal hinüberreiten!“

„Heiliger Hubertus!“ rief Herr Rolf; „kümmert Gaspard der Rabe sich auch um Schießzeug?“

Der Schreiber warf von unten seine scharfen Blicke auf den Frager: „Wenn ich nur treffen könnte!“ sagte er.

Da lachte Rolf lembed: „So komm! Ich kenne die Feuerrohre schon von Prag; wer weiß, ob nicht dein Treffer drin sitzt!“

„Vielleicht,“ erwiderte Gaspard, und da der andere nach dem Reittall schritt, sah er ihm nach, als sähe er auf seine Beute.

(Fortsetzung folgt.)



„Was ist mit meiner Dagmar?“

Der neue Turbosatz in unserem Kraftwerk.

Es ist den großen industriellen Werken eigentümlich, daß bei ihrer Produktion Nebenprodukte entstehen, die sehr wertvoll sind und deshalb von dem betreffenden Wert, wenn nicht unmittelbar verkauft, so dann doch zur Auswertung für den eigenen Betrieb verwandt werden.

So entsteht bekanntlich beim Hochofenprozeß in großen Mengen neben der auf verschiedene Weise innerhalb der Hütte weiterverarbeiteten Schlacke (Hochofenzement oder Schlackenstein) als Nebenprodukt das Hochofengichtgas, das bisher hauptsächlich über die mit Gasmotoren angetriebenen Generatoren (Stromerzeuger) in elektrische Kraft umgewandelt wurde. Ueber den umfangreichen Bedarf unserer Hütte an elektrischer Kraft braucht an dieser Stelle wohl nichts gesagt zu werden. Der elektrische Strom ist für sämtliche Betriebe mittelbar oder unmittelbar die Kraftquelle zum Antrieb der verschiedenartigsten Maschinen usw.

In diesen Tagen ist nun zur weiteren Ausnutzung des Hochofengases ein neuer Turbosatz, wie ihn unser Titelbild zeigt, im Kraftwerk zur Aufstellung und Inbetriebnahme gelangt.

Unter einem Turbosatz ist eine Dampfturbine zu verstehen, an die unmittelbar ein Generator zur Stromerzeugung gekuppelt ist. Die Dampfturbine entwickelt 22 000 Pferdestärken oder 16 000 Kilowatt, die in dem Generator in elektrischen Strom umgewandelt werden.

Der Dampf wird in dem nahe der früheren Gewerkschaft Orange gelegenen Hochdruck-Dampfkesselhaus erzeugt. Er wird auf einen Druck von 28 Atmosphären gebracht, wodurch die gewaltige Nutzleistung von 22 000 Pferdestärken der Turbine erzielt wird. Als Zusatzfeuerung für die mit Hochofengas geheizten Dampfkessel ist eine Kohlenstaubfeuerung vorgesehen, die bei Gasemangel oder Hochofenstillstand in Tätigkeit tritt. Unser bestehendes Bild gestattet einen Blick in das Turbinen-Kraftwerk. Im Verhältnis zu den bisher dort befindlichen Turbinensätzen von je 3000 Kw. wird die Größe des neuen Turbosatzes augenscheinlich. Er darf als der größte seiner Art, der in einem industriellen Unternehmen bisher zur Aufstellung gelangt ist, angesprochen werden. Die Dampfturbine wurde von der Augsburg-Nürnberger Maschinenfabrik, der Turbo-Generator von den Siemens-Schudert-Werken G. m. b. H., Berlin, geliefert.

Um noch einige Einzelheiten zu unseren Bildern anzuführen, sei auf den im Vordergrund des zweiten Bildes zu sehenden Rotor des

Generators hingewiesen. Unter ihm ist der umlaufende Magnet des Generators für die Stromerzeugung zu verstehen, der sich mit 3000 Umdrehungen in der Minute bewegt. Durch ihn wird auf physikalischem Wege im Stator der Strom induziert.

Das dritte Bild zeigt den feststehenden Teil des Generators, den Stator, in dessen Wicklungen der hochgespannte Drehstrom von 5000 Volt erzeugt wird.

Bei diesen Vorgängen entsteht eine erhebliche Wärmeentwicklung, die bei der Stromerzeugung als Verlust zu buchen ist. So sind an den Stirnseiten des Rotors Flügelräder angebracht (s. Bild 3, rechte Seite des Rotors) die als Ventilator wirken und den Generator belüften. Der Ventilator setzt die Luft im Generator in kreisende Bewegung, bringt sie in den Bereich eines unter dem Generator angeordneten Wasserkühlers, der der Luft die aufgenommene Wärme entzieht und die so gekühlte Luft aufs neue zur nachhaltigen Lüftung des Generators brauchbar macht.

Auf dem dritten Bild sind weiterhin an der rechten Seite des riesigen Rotors zwei Schleifringe erkenntlich, über welche der Magnetwicklung des Rotors der Gleichstrom zur Erregung der magnetischen Kraft (Erregerstrom) zugeführt wird.

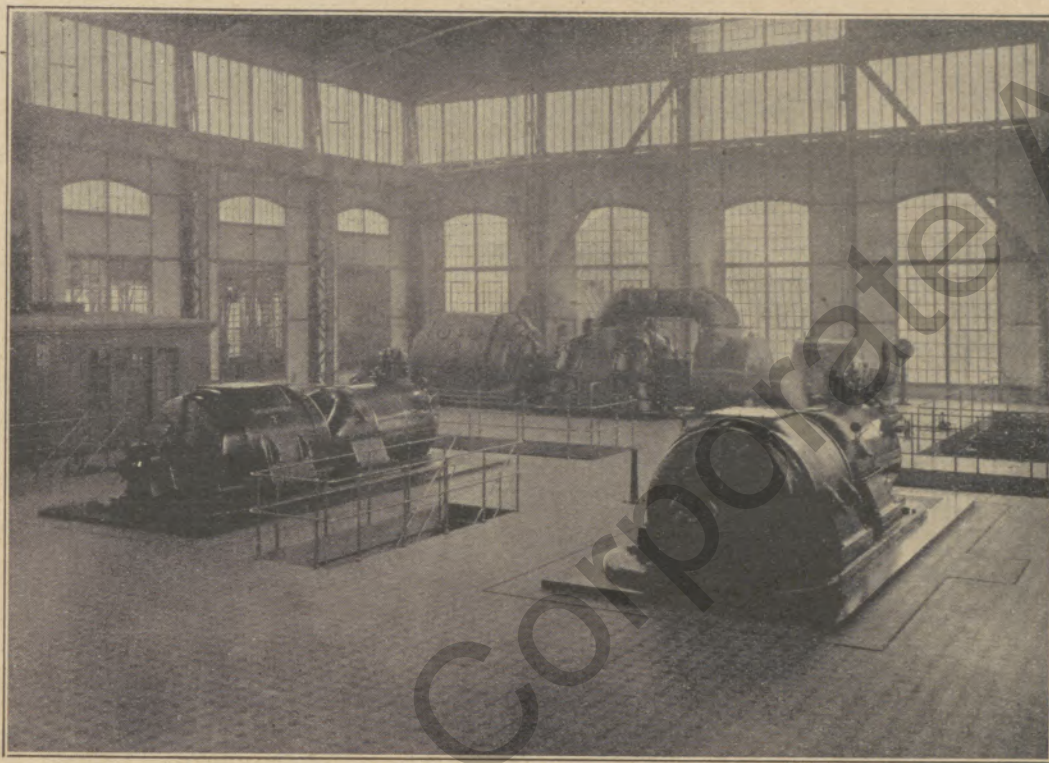
Die Dampfturbine nutzt den ihr vom Kesselhaus zugeführten Dampf in drei Stufen aus. Man spricht von einer Hochdruckstufe, Mittel- und Niederdruckstufe, gemäß der Spannung des Dampfes, mit der dieser die einzelnen Stufen der Turbine passiert.

Entsprechend der gewaltigen Nutzleistung des neuen Turbosatzes sind die zu seinem Betrieb neben dem bereits genannten Kesselhaus an der Orange notwendigen Nebenan-

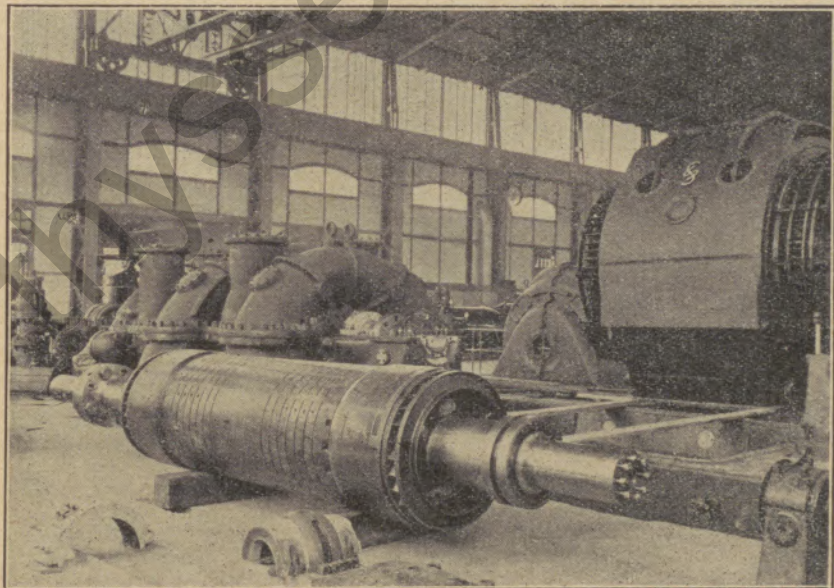
lagen sehr umfangreich. So ist der große Kühlturm ein weiteres Wahrzeichen für den Gesamtanblick unserer Hütte geworden. In diesen Nebenanlagen gehört auch das neue Schalt haus hinter dem Kraftwerk.

Ganz besondere Schwierigkeit bereitete die Verlegung des 30 000 Volt Hochspannungskabel, das die gewonnene elektrische Kraft zu ihrem Verbrauchsort (Bochum) führt.

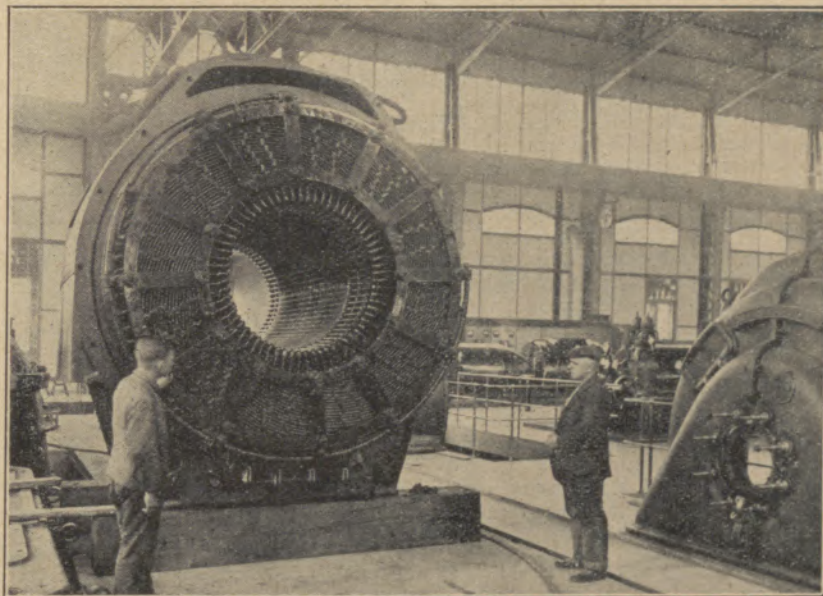
Der Anblick dieser gewaltigen Maschinen und der zu ihnen gehörenden Nebenanlagen weckt in jedem nachdenkenden Beschauer erneut die zwar oft, aber mit Recht genannte — leider nur nicht immer bewiesene — Hochachtung vor den Leistungen unserer deutschen Technik.



Blick in das Turbinen-Kraftwerk des Schalker Vereins.
Im Vordergrund die beiden kleinen Turbosätze mit je 4000 PS.



Die Montage des neuen Turbosatzes.
Im Vordergrund der Rotor vor dem Einbau.



Der Stator des neuen Turbo-Generators.
Seine Dimensionen werden durch die neben ihm stehenden Monteure ersichtlich.

Drinnen und Draußen.

Quer durch Gelsenkirchen.

Frühlingsanfang in Gelsenkirchen.



Als ob der Frühlingsanfang in Gelsenkirchen etwas besonderes wäre! Indessen kündigt sich der Frühling in Gelsenkirchen doch etwas anders an als in anderen Gegenden unseres lieben Vaterlandes. Wir haben in Gelsenkirchen nicht so sehr die Gelegenheit, das Erwachen der Natur zu erleben. Dazu müssen wir schon bis zu dem Hertener Busch hinaus wandern oder — in den Stadtgarten gehen. Man merkt es aber in der Stadt.

Da sind vor allen Dingen die Anpreisungen unserer Geschäftslente, die in der Bahnhofstraße oft das Empfinden erwecken, als wenn man durch eine Jahrmarktstraße hindurchginge. Diesmal liest man auf den Anpreisungen von „Frühjahrs-Angeboten“. Mancher Hausbesitzer denkt daran, seinem Hause durch einen neuen Anstrich ein Frühlingskleid anzuziehen. Ueber kurz oder lang werden auch die mageren Grünstreifen der Stadt, wie z. B. am Bahnhof, zurechtmacht werden. Das Wetter ist nach wie vor in Gelsenkirchen mal schlecht, mal gut. Indessen merkt man schon die länger werdenden Tage und abends bei der Dämmerung die dem Frühling eigend Nebelbildung. Man merkt den Frühling aber auch den Menschen an.

Wohl jeder empfindet die langen Wintertage, besonders, wenn sie statt Frost und Eis nur Regen bringen, als etwas drückendes, das die Sehnsucht nach den freundlichen Frühlingstagen aufkeimen läßt. Wenn es auch morgens um 6 Uhr, wenn wir zur Schicht anfahren, noch dunkel ist, so können wir doch abends beim Schichtwechsel schon im hellen nach Hause gehen. Wer sich in der Hütte in diesen Tagen umgesehen hat, wird auf dem Wege vom Haupttor zu den Hochöfen längs des Plattenweges allenthalben jene bescheidene, gelbe Blume aufleuchten sehen, die wir als einen Boten des Frühlings trotz ihrer Anspruchslosigkeit — sie duftet nicht — freudig begrüßen.

Möchten unsere Hoffnungen auf sonnige und schöne Tage für die kommenden Wochen in Erfüllung gehen!

Rentenaufbesserung.

Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Ryffhäuser“ mitteilt, wird die z. Zt. 19 v. H. der Grundrente betragende Rentenerhöhung aus Anlaß der Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der Beamten vom 1. April ds. Js. ab auf 22 v. H. erhöht.

Zollabfertigung am Stadthafen.

Die Stadtverwaltung teilt mit, daß am 1. März im Lagerhaus des Gelsenkirchener Stadthafens eine Zollniederlage eröffnet worden ist. So können alle Zollgüter, die bisher aus holländischen Häfen über Duisburg oder Wanne-Ost abgefertigt werden müssen, nunmehr auf dem Wasserwege direkt auf der Gelsenkirchener Zollniederlage erledigt werden. Dadurch wird gegen Duisburg die Wasserfracht verbilligt, während gegenüber Wanne an Kanalabgaben gespart wird.

Eine Verkehrsvereinfachung

bedeutet die vor vierzehn Tagen fertiggestellte Unterführung an der Zeppelinallee. Die Linie 8 der Straßenbahn Gelsenkirchen—Flugplatz—Essen verkehrt wieder durch die Zeppelinallee, Fahrzeug- und Personenverkehr beleben die Straße, die fast ein ganzes Jahr gesperrt war. Die neue Unterführung entspricht allen verkehrstechnischen Ansprüchen.

Lustiges ut Gelsendörp.

Am Stammtisch werden „Dönkes“ erzählt, alte „Ramellen“, die bereits bei der Erbauung unseres ersten Hochofens als vollkommen veraltet zurückgewiesen wurden, und Erlebnisse aus dem eigenen Leben.

Da ließ sich William, der die ganze Zeit andächtig zugehört hatte, vernehmen. Nachfolgendes Geschichtchen will er von seinem Freunde Karl aus Gelsenkirchen, der längere Zeit in Afrika war, übermittelt bekommen haben.

Auf seiner großen Afrikafahrt geht dieser Karl eines Tages in einer wüsten Gegend in der Nähe eines Palmenhaines auf Entdeckungsfahrten. Mit einem Male hört er ein wütendes Anurren und wie er sich umsieht, sieht er einen gewaltigen Löwen, zum Sprunge im Sande geduckt, mit dem Schweif den Sand peitschend. Vor Schreck entfällt Karl das Gewehr, aber rasch entschlossen — Karl war ja aus Gelsenkirchen — springt er zur nächsten Palme und klettert auf diese. Nun sitzt er in der Palmentrone, und der Löwe soll ihn recht dünn angeguckt haben. Beide machen es sich bequem, Karl auf der Palme und der Löwe unter der Palme.

Da merkt Karl, daß der Löwe etwas wittert. Wie Karl sich umsieht, beobachtet er einen Schwarzen, einen Neger, der auf den Löwen ahnungslos zutrotzt. Karl steigt das Haar zu Berge. Er sieht schon den Schwarzen vom Löwen zerrissen. Da ruft Karl, um den Schwarzen zu warnen. Indessen der Schwarze versteht ihn nicht und kommt nun geradewegs auf den Löwen los. Karl ist außer sich. Er sucht in allen Taschen, um entweder den Löwen unschädlich zu machen oder den Schwarzen ob der drohenden Gefahr zu warnen. Eine furchtbare Situation, der Schwarze kommt näher und näher, der Löwe ist klar zum Angriff.

Da reißt Karl etwas aus der Tasche, brüllt wie ein Wilder und schwenkt diesen rätselhaften Gegenstand; der Neger sieht den Gegenstand und schlägt sich im gestreckten Galopp seitwärts in die Büsche. Gerettet!! — Karl wischt sich den Schweiß ab und betrachtet befriedigt ob seines guten Einfalls den Gegenstand. Es war ein schwarzer Rettig.

Karl verstand die Sprache des Negers nicht, der Neger die Sprache unseres Karls nicht, aber den geschwungenen schwarzen Rettig — Schwarzer, rett' Dich!! — das hatte er blickartig erfaßt.

Gelsenkirchener Kunststcke.

„Razzia“.

„Razzia“ von Hans J. Reffisch, einem der neueren Autoren, wird als ein Berliner Volksstück bezeichnet. Wir haben uns diese naturalistisch anmutende Tragikomödie als eine Milieu-Schilderung angesehen. Das Düsselborfer Schauspielhaus sah sich mit der Darstellung dieses Stückes am Mittwoch, den 16. März, vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt.

Die Marktfrau Pauline Ruft wiegt seit Jahren ihren Kuhl mit falschen Gewichtstücken. Dabei wird sie gefaßt. Der Wachtmeister Barduschel liebt ihre Tochter Lucie, bringt nunmehr Pauline wegen ihrer falschen Gewichte zur Anzeige, was als ein Racheakt gegen die Familie Ruft angesehen wird, weil Vater Ruft den um Lucie werbenden Barduschel abgewiesen hat. Jakob Ruft, von seinem Freunde Mide aufgehekt, beschließt, mit Barduschel als dem Vertreter einer vermeintlich ungerechten Justiz persönlich abzurechnen. Barduschel widersteht zunächst allen Versuchen, ihn von seiner Anzeige der Pauline abzubringen, wird aber schließlich von der als Dirne auftretenden Lucie in den Gemütskeller gelockt, wo der Freund des Ruft diesem zuvorkommt und den Barduschel ermordet. Jakob Ruft nimmt die Tat seines Freundes Mide auf sich.

Die Tragödie spielt in einer Vorstadt Berlins. All die fragwürdigen Gestalten jenes Milieus erscheinen. So fehlte es nicht an sehr realistischen, um nicht zu sagen derben Ausdrücken. Indessen gehörten diese eben zu dem Milieu. Wir suchen das künstlerische dieses Stückes in der Zeichnung der Charaktere und der geschickten Darstellung der Handlung. Man kann indessen sicherlich auch den künstlerischen Wert derartiger Aufführungen bezweifeln.

Die Düsselborfer brachten eine vorzügliche Aufführung. August Weber als Jakob Ruft wählte seine nicht einfache Rolle glaubwürdig und lebenswahr wiederzugeben. Erik Hahn als Mide erschien als Typ einer bestimmten Menschenklasse. Pauline Ruft, von Ellen Kann gesehen, ergänzte das Spiel der Hauptpersonen in glänzender Weise. Als ihre Tochter Lucie, Charlotte Rüther, in allen Variationen ihrer sehr anspruchsvollen Rolle eine Meisterleistung! Der Wachtmeister Barduschel des Erik Thoman war eine Leistung für sich. Am diese Hauptpersonen gruppierte sich die Menge der anderen Rollen in ähnlicher Weise. Besonders gefielen der Bruder Alex des Ruft Reiff, der Assessor des Erik Reiff.

Die Bühnenausstattung, bis auf das erste Bild in den Werkstätten der städtischen Bühne Gelsenkirchen hergestelltes, war sehr glücklich zusammengestellt. Für die Regie zeichnete Berthold Viertel.

Brandstädter.

Aus dem Reich der Frau.

Zur erzieherischen Behandlung krankhafter Veranlagungen.



Es gibt im Wesen und Charakter mancher Menschen Veranlagungen, die direkt als krankhaft zu bezeichnen sind, sich schon im Kindesalter zeigen, dabei dann aber durch eine entsprechende Erziehung oft abgeschwächt, wenn nicht ausgeglichen werden können.

Ich beobachtete einmal, wie im Stadtgarten zwei Kinderwagen mit etwa gut ein Jahr alten Kindern nebeneinander standen. Beide Kinder bekamen die Flasche. Es war seltsam, anzusehen, wie das eine Kind unbedingt auch noch die Flasche des anderen Kindes haben wollte und seinen Willen mit allen einem Kinde zu Gebote stehenden Zeichen des Unwillens bemerkbar machte. Sicherlich wird dieses Kind, wenn nicht eine ausgleichende Erziehung stattgefunden hat, später z. B. sehr eifersüchtig geworden sein. Hier muß eine ruhige, aber zielbewusste Beeinflussung einwirken, soll sich diese Veranlagung nicht zu einer krankhaften Erscheinung auswirken. Man soll in solchem Falle vor allem derartigen Verlangen der Kinder niemals nachgeben. So kann — man möchte fast sagen „mechanisch“ — eine Untugend gedämpft werden. Leicht ist das jedenfalls für eine Mutter nicht, aber für die Erziehung ihres Kindes unbedingt notwendig.

Es gibt nichts Häßlicheres, als Lügenhaftigkeit. Bekanntlich gibt es Menschen, die aus Sensation, um sich interessant zu machen, lügen. Diese Veranlagung entspringt aus einem krankhaften Bestreben nach Selbstgeltung. Auch hier werden kluge Eltern bemüht sein, einen solchen Menschen bereits im Kindesalter auf das kopflose Streben nach dem weltlichen Schein hinzuweisen. Sehr gut ist dies auf dem Wege der Religion möglich. Man kann ja das Wesen der Religion in etwa als die Verlegung des Schwerpunktes in das Jenseits ansprechen, ohne dabei das gegenwärtige Leben zu verneinen.

Ein anderes Beispiel in dieser Richtung ist Gefühlsäußerung in der Form des Jähzornes, der sich sehr verhängnisvoll auswirken kann. Prügeln hilft hier zumeist sehr wenig, läßt nur den Zorn herunterschluden, ohne ihn auszurotten. Es gibt da ein kleines Geschichtchen der Selbsterziehung. Ein jähzorniger Mann trug in seiner Tasche immer zwanzig Kupferpfennige. Wenn er den Zorn aufsteigen fühlte, griff er in die Westentasche und zählte seine Kupferpfennige. So regte er sich auf künstlichem Wege aus seiner Aufregung ab.

Voraussetzung einer derartigen erzieherischen Behandlung ist immer, daß zunächst einmal die Eltern sich selbst in der Gewalt haben. Bekanntlich ist jeder Mensch das Produkt seiner Vererbung und seiner Umgebung. Die Eltern sollten sich ängstlich hüten, die oben gestrichelten Veranlagungen des eigenen Wesens ihre Kinder merken zu lassen. Schlag Dein Kind nie im Jähzorn, belüg' Dein Kind nicht!

Ein Tag im Kinderland.

VII.

(Nachdruck verboten.)



Bei der lieben Sonne Schein —
Wie spaziert es sich da fein!
Mit der Mutti Hand in Hand
Geht es fröhlich aus dem Haus,
Geht gar aus der Stadt hinaus
In das schöne grüne Land.
Über Berge, durch die Täler
Wacker wandern ist kein Fehler —
Denn dem Mädel wie dem Jungen
Kräftigt's gut die kleinen Lungen!

Die erzieherische Behandlung krankhafter Störungen ist, wie überhaupt jede Erziehung, dann am ersten Erfolg versprechend, wenn die Eltern so etwas wie „Freunde ihrer Kinder“ sind. Dazu gehört die Fähigkeit, sich in die Welt unserer Kinder, in ihre kleinen Sorgen und Nöte zurückversetzen zu können. Es handelt sich letzten Endes immer um die Vertrauensfrage zwischen Eltern und Kindern. —
Foe.

Salz als Putzmittel. Salz ist ein billiges Putzmittel. Seine Anwendung ist leider nur wenig bekannt. Salz mit Essig aufgelöst, ergibt ein Putzmittel für Messing; Salz in Salmiak aufgelöst, ist dagegen ein ganz wunderbares Mittel zum Entfernen von Fettflecken aus Kleidungsstücken. In kaltem Salzwasser gewaschene schwarze Luche werden sehr schön und springen auch nicht ein. Strohmatte und Korbwaren jeglicher Art kann man ebenfalls mit feuchtem Salz abbürsten und dadurch schön weiß machen. Zum Rost- und Tintenfleckenentfernen löst man Salz in Zitronensaft auf. Zum Reinigen von Teppichen verwendet man mit wenig Wasser angefeuchtetes Salz. Es wird auf den Teppich gestreut und damit abgebürstet. Den häßlichsten Seifenanatz in Waschgesehirren entfernt man mit feuchtem Salz. Verrostete Bügeleisen reibt man mit Salz und Bienenwachs ab. Immer hat das Salz eine vorzügliche Reinigungskraft.

Fortbildungswesen.

Fünf Minuten für den Kaufmann.

(Die unter dieser Überschrift in der „Bücher-Zeitung“ erscheinenden kurzen Ausführungen sollen unserer heranwachsenden Kaufmannschaft Anregung und Kontrolle ihres kaufmännischen Wissens sein.)

Etwas von der Börse.

Der Laie, der die Börse zum ersten Male besucht, gewinnt einen merkwürdigen Eindruck. Er hört einen betäubenden Lärm, sieht Gruppen von Personen an langen Bänken dicht zusammengedrängt und heftig gestikulierend. Es sind die Makler, die ihre Offerten machen. In unmittelbarer Nähe der Bänke befinden sich Schranken, worin mehrere Herren sitzen, deren Gesicht zum Börsenraum gerichtet ist. Es sind dies die Kursmakler. Je zwei von ihnen bilden eine Maklergruppe und setzen gemeinschaftlich die Kurse

derjenigen Papiere fest, deren Handel ihnen von der Maklerkammer erteilt worden ist. Die Maklerkammer wird in Berlin aus elf Maklern gebildet, die die Kursmakler aus ihren Reihen wählen.

Die Feststellung der Kurse geschieht durch den Börsenvorstand, denen die Kursmakler zur Mitwirkung bei der amtlichen Festsetzung des Börsenpreises von Waren und Wertpapieren zur Seite stehen. Die Kursmakler berechnen nach den in ihren Büchern verzeichneten Aufträgen, wie groß Angebot und Nachfrage in jedem der von ihnen zu notierenden Wertpapiere sind. Hiernach bestimmen sie den Kurs, zu dem ein Ausgleich der Kauf- und Verkaufsaufträge stattfindet.

Man unterscheidet an den Börsen zwischen Terminhandel und Kassahandel. Ersterer ist ein Geschäft, bei dem Lieferung, Abnahme und Bezahlung der Ware erst zu einem späteren, beim Abschluß vereinbarten Termine erfolgen. Da an der deutschen Börse die Termingeschäfte per Ultimo (am Monatsende) zur Erledigung gelangen, nennt man den Terminhandel auch Ultimo-geschäft. Beim Kassageschäft werden die gefausten und verkauften Wertpapiere (Stücke) schon am Tage des Geschäftsabschlusses ausgetauscht und bezahlt.

Bestimmte Kassapapiere werden im sogenannten „freien Verkehr“ gehandelt. Es handelt sich hierbei um Papiere, deren Kurs nicht amtlich notiert wird, weil sie zu dem offiziellen Börsenhandel noch nicht zugelassen sind.

Wir lesen im amtlichen Kurszettel bei den Kursnotierungen die Bezeichnung „Brief“ (B) und „Geld“ (G). Unter Brief versteht man den erzielten Verkaufspreis, unter Geld den gezahlten Einkaufspreis. Steht bei der Kurszahl ein großes B, so weiß der Börsenmann, das mehr Angebot als Nachfrage vorhanden war. Erscheint ein G bei der Kurszahl, so ersieht er daraus, daß die Nachfrage nicht befriedigt werden konnte.

Im Börsengeschäft spricht man sonst noch von einer „Hausse“ und einer „Baïsse“. Erstere bedeutet ein Anziehen der bei Verkäufen erzielten Preise, letztere kennzeichnet die Geschäftsunlust bei sinkenden Kursen an der Börse. —

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Geflügelzucht und Geflügelhaltung.



In unserem Vaterlande ist die Geflügelzucht noch nicht so verbreitet, wie sie sein sollte. England, Frankreich, Holland, Dänemark und Belgien sind uns hierin weit voraus, und alljährlich wandern von Deutschland viele Millionen Mark für Geflügelzuchtprodukte in diese und auch noch andere Länder. Im Jahre 1925 betrug der Wert der eingeführten Eier (die sonstigen Geflügelzuchtprodukte, wie Fleisch, Federn etc. nicht mitgerechnet) mehr, als der Wert der ausgeführten Steinkohle. Im Jahre 1926, den Monat Dezember nicht mitgerechnet, weil die genauen Zahlen hierfür noch nicht vorliegen, betrug der Wert der eingeführten Eier 212,3 Millionen Mark, der Wert der ausgeführten Steinkohlen 576 Millionen Mark. Das Bild ist also ein wesentlich anderes. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die erhöhte Ausfuhr an Steinkohlen nur auf den englischen Streit zurückzuführen ist. Vor dem Kriege konnten wir uns den Luxus der hohen Einfuhr an Geflügelzuchtprodukten auf Grund unseres Wohlstandes erlauben, wirtschaftlich zu rechtfertigen war er aber auch schon zu Zeiten des Wohlstandes nicht, denn diese Millionen gingen dem deutschen Volksvermögen unwiederbringlich verloren. Wenn wir nun einen solchen Luxus schon zu Zeiten des Wohlstandes wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen vermögen, dann erst recht nicht in Zeiten, wo jedes Unternehmen, jeder Kaufmann, Beamte, Angestellte und Arbeiter um seine Existenz kämpft. Das deutsche Volk ist nun mal arm geworden, daran hilft alles nichts, und so lange uns das berühmte Diktat drückt, müssen wir uns nach der Dede strecken und sparen, wo zu sparen ist.

Wir müssen uns frei machen von diesen Ausgaben und die Lücken in unserem Bedarf an Geflügelzuchtprodukten selbst füllen. Das besonders von England vor dem Kriege für viel Geld bezogene Rassegeflügel war oft nicht mal von besonderer Qualität, und erst deutscher Züchterfleiß und deutsches Können schufen die in unserem Vaterlande vorhandenen hochwertigen Geflügelrassen. Unsere deutschen Rassegeflügelzüchter wissen genau, daß ihre Zuchtprodukte sich mit denen des Auslandes in jeder Beziehung messen können, sie haben aber das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nur noch nicht davon überzeugen können, daß Geflügelzucht Gemeingut aller Volksschichten sein soll.

Aber nicht nur materielle Erfolge sollen errungen werden, sondern auch ideelle. Die Lust und Liebe zu den Tieren soll gefördert und gepflegt werden; unsere deutsche Jugend soll früh lernen, auch in jedem Huhn, jeder Taube usw. ein Geschöpf Gottes zu erkennen. Jede Volksschule müßte einen Kleintierstall besitzen, um auf diese Weise praktischen Anschauungsunterricht zu treiben. Ein Mensch, der Tiere liebt, wird nie roh, wird nie ganz schlecht. Der Beamte, Kaufmann, Angestellte und Arbeiter soll sich in seinen Freistunden mit seinen Tieren beschäftigen; dadurch wird er abgelenkt von seinen Berufs- und sonstigen Sorgen. Manches Familienleben ist zerstört worden, weil der Mann, müde und aufgerieben von seiner Berufstätigkeit, zu Hause keinen Ausgleich fand.

Nun aber zur Geflügelzucht zurück. — Die Leser unserer Zeitung werden fragen: ja, ist denn die Geflügelzucht auch rentabel? Ohne weiteres ist diese Frage nicht zu beantworten. Genau wie in jedem anderen Unternehmen, so ist es auch hier. Die Geflügelzucht kann großen und kleinen Nutzen abwerfen, kann aber auch Verluste bringen. Hat der Geflügelzüchter Geschick, Ueberlegung, Lust und Liebe zu seinen Tieren, dann kann man wohl sagen, daß die Geflügelzucht auch materiellen Nutzen abwirft und mit zum lohnendsten Zweig der Tierzucht gehört; Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit sind die größten Feinde der Rentabilität.

Bei der Kompostierung des Unkrauts achte man darauf, daß samentragendes Unkraut hierfür nicht verwendet wird. Der Samen wird gleichfalls im Boden konzentriert und würde bei gelegentlichem Ausstreuen der Erde von neuem im Garten zu wuchern beginnen. Dasselbe gilt natürlich auch von Pflanzen, die mit irgendwelchen pilzlichen Parasiten behaftet sind. Schon einige wenige Sporen dieser Krankheiten genügen, um Infektionen gesunder Pflanzenteile herbeizuführen.

Turnen und Sport.

Lehrlings-Turn- und Sport-Verein.

Handball.



Am vergangenen Sonntag traf sich unsere erste Handballmannschaft in Frillendorf mit der Handballmannschaft des Turnvereins Horst-Emscher. Das Spiel verlief in der üblichen Weise. Horst-Emscher konnte mit einem Torverhältnis von 4:2 das Spiel als Sieger beenden.

Raphael.

Fußball.

Unsere Fußballer hatten am vergangenen Sonntag Hochbetrieb. Um 11 Uhr eröffnete die 1. Jugend die Veranstaltungen. Sie hatte die 2. Stammansicht der Essener Borussia als Gast. Der überlegenen Körperkraft der Essener Stammansicht mußte unsere Jugendmannschaft das Spiel mit 3:1 Toren überlassen.

Um 12 Uhr mittags spielte dann die 1. Stammansicht gegen die 1. Stamm der Borussia. Es kam zu einem ausgeglichenem Spiel, das

Kleine Anzeigen.

Neuer Sprechapparat

(Kofferapparat)
mit 8 neuen Platten für 45 Mark zu verkaufen.

Bergmannstraße 26
part. links.

Guterhaltene

Klavierzither und Geige

hat billig abzugeben

Rudolf Giltart,
Sellsch. 201.

Dobermannpinsch.-Zwinger

„vom Lichtenfels“
gibt umständlicher nur in gute Hände billig ab. 1 braunroter Rüde, 7 Woch. alt mit hervorragender Abstammung, sowie eine 3 jähr. schwarze Dündin, prima Zucht tier. Sehr angenehmes Tier mit nur sehr guten Eigenschaften.
Fritz Bechtel, Günnigfeld,
Monstadtstr. 17.

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote sind zu richten a. d. Schriftleitung, Wanner Str. 170.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

in besserem Hause zu vermieten (evtl. Schlafzimmer auch allein).

Margaretenstr. 221.

Möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

in Hüllen m. Klavierbenutzung a. besseren Herrn zu vermieten.

Wo, sagt die Schriftleitung, Wanner Straße 170.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zum 1. April zu vermieten.

Stürmer.

Augustastr. 67.

Tausche

meine 3 Zimmer Werks-Wohnung in Hüllen geg. eine 3-4 Zimmer Privat- od. Werkswohnung i. Bulme od. Hüllen.

E. Manthey,

Wanner Str. 197.

Eine

Kinderbettstelle

zu verkaufen.

Wanner Str. 681.

Der Kaninchenzuchtverein Hüllen
veranstaltet am 27. ds. Monats einen
bunten Abend.

Einlaß 5 Uhr.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Eintritt 60 Pfennig.

Der Vorstand.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Sprechapparate
Bequeme An- und Abzahlung

Spezial Rennmaschine „Diamant“
Neue Fahrräder Freilauf mit Rücktritt
von 60 Mk. an

F. Roth, Gelsenkirchen,
Hochstr. 70.

am Schluß auf unentschieden mit einem Torverhältnis von 4:4 gestellt wurde.

Endlich spielte unsere 2. Jugend gegen die 1. Jugend der D. J. R. Hül-
len. Unsere Mannschaft konnte das Spiel mit 8:2 Toren für sich als Sieg
buchen. v. Hoff, Fußballwart.

Curt Ungewitter †.

Nun hat das Fliegerschicksal auch diesen Großen abberufen. Curt Ungewitter ist auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin beim Einfliegen eines neuen Schulflugzeuges aus etwa 1000 Meter Höhe abgestürzt und wurde tot unter dem zertrümmerten Apparat hervorgezogen.



Curt Ungewitter, einer der bekanntesten und bedeutendsten deutschen Flugzeugführer, wurde 1891 in Elberfeld geboren. 1913 lernte er in Johannisthal fliegen und war später bei den Rumpler- und Albatroswerken Einflieger und Fluglehrer. Während der zweiten Hälfte des Krieges war er als Jagdflieger an der Front und konnte 9 anerkannte Luftsieg erringen. Der deutsche Rundflug 1925, die große Leistungsprüfung der deutschen Luftfahrt, wurde durch die herrlichen Leistungen Ungewitters zu einem schönen Erfolg. Seine sensationellen Refordflüge bei dieser Gelegenheit hielten nicht nur die am Flugsport Beteiligten, sondern das ganze Volk in Spannung. Dann kam die Nachricht, daß dieser hervorragende Pilot bei einer Notlandung schwer verunglückt sei, und die Trauer war allgemein groß.

Von diesem Unfall hat er sich verhältnismäßig sehr schnell wieder erholt, und schon nach kurzer Zeit war er wieder notdürftig zusammengeflückt und humpelnd auf seinem Posten bei den Albatros-Werken, denen er seit etwa 10 Jahren angehört hat. Seine Spezialität war, neue Maschinen einzufliegen und für den Gebrauch herzurichten. Außerdem war er ein ausgezeichneter Fluglehrer, der seinen unzähligen Schülern etwas von seiner großen Liebe zur Fliegerei ins Herz träufelte und von seinem ausgereiften Können mit auf den Weg gab.

Nun ist er, der Held aus tausend Schlachten, zur Großen Armee heimgegangen. Es ist hart für die deutsche Fliegerei, diesen Meister der Flugkunst gerade jetzt, wo sie von den Japsen befreit wurde, zu verlieren. Hoffen wir, daß die von ihm herangezögten Jungflieger sein Werk vollenden! Der Leib mag zerfallen, was hat das für Not? Der Geist des unvergleichlichen Fliegers Ungewitter lebt.

Schweine- Kleinfleisch

Postkolli nett. 9 Pfd. M.
4.20 30 u. 50 Pfd. Bahn-
kübel p. Pfd. M. 0.45.
Schweinsköpfe m. dick.
durchw. fleisch. Backe.
Postkolli nett. 9 Pfd. M.
5.30 9 Pfd. roter Kugel-
käse M. 4.60, 9 Pfd. Dän.
Schweizerkäse M. 10.70,
200 St. Harzerkäse M.
4.40 ab Nortorf Nachn.

Carl Ramm, Nortorf
(Holst.) 169
A

1 guterhalt. Küchenherd

110x75 cm, mit Nickelschiff und
Ofenrohr, sehr preisw. abzugeben.

Alters- u. Invalidenwerk, G.m.b.H.

Gelsenkirchen, Wannerstraße 306.

MARKEN FAHRRÄDER

Brennabor, Dürkopp,
Torpedo, Stöv-Greif,
Diamant, Mars-Opel,

u. s. w.

Großes Lager in Ersatz-
teilen, ferner empfehle
ich meine Abteilung

Nähmaschinen

nur beste deutsche

Fabrikat

Dürkopp Stöv Greif.

HERDE Fabrikat

Küppersbusch,
Senking & Bocker

Sprechapparat und Platten

Waschmaschinen
und Wringer.

E. SPECHT HORST-SÜD

Markenstraße 9
Günstige
Zahlungs-Bedingungen

Küppersbusch-Herde Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen 1a Qualität

kaufen Sie sehr vorteilhaft mit Zahlungserleicht. bei

Phil. Heinrich, Gelsenkirchen

Schalkerstraße 149

Fernruf 1340

Musikinstrumente

Harmonikas Sprechapparate Fabrikation. Katalog
gratis. Niedrige Preise. Reell. Schallplatten p. St. 1 Mk.
Ernst Heß. Musikfabrik. Gestr. 1872 Klingenthal i. Sa.

Sämtliche Musikinstrumente

kaufen Sie am besten beim

Fachmann.

A. AURISCH

GELSENKIRCHEN, LUTPOLDSTR. 28

(Ecke Florastraße)

Bekanntmachung

Wir machen die Mie'er unserer Werks-
wohnungen darauf aufmerksam, daß ab
15 März laut polizeilicher Bestimmung
die Hühner eingesperrt werden müssen.
Derjenige, der dieser Aufforderung nicht
folgt, gegen den kann der Eigentümer
des Grundstückes Strafantrag bei der
Polizei stellen.

Kolonieverwaltung, den 18. März 1927.

Sterbefall-Unterstützungs-Einrichtung d. Angestellten der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Schalker Verein.

Außer den in Nr. 4 der Hüttenzeitung vom 27. 1. bekanntgegebenen
Sterbefällen sind in den Monaten Januar und Februar Sterbegelder in
den nachfolgenden Fällen zur Auszahlung gelangt, die auch im Monat
März die Erhebung einer Umlage von Rm. 2.— bedingen:

Mitglied Zülch Rm. 500.—	Kind Rath Rm. 75.—
Ehefrau Weber „ 250.—	„ Mecklenburg „ 75.—
Schwiegervater Schneider „ 50.—	

Eickmann, Geschäftsführer.